



*Korbflechter sammelt reparaturbedürftige Stühle Phot. Vennemann*

Sébastopol liegt schon das riesige Elendsquartier der „Hallen“ von Paris. Wenige Schritte hinunter von dem Platz vor Notre Dame, über den die Luxuscars unaufhörlich jagen, liegen die *Seinequais*, Ufer des Todes. Nach Schluß der „Hallen“ stürzt sich die Legion der Ausgestoßenen über die Abfälle, die im Rinnstein liegen: kein Kohlblatt, keine Kartoffel, kein Knochen bleibt übrig. Schlimmer als wilde Tiere kämpfen sie um jeden Bissen — um jeden Lumpen, jede Blechbüchse, jede Kiste, jeden alten Sack. Denn viele



*Phot. Vennemann*

*Straßenbahnschaffnerin am Bahnhof Montparnasse Phot. Kardas*



*Vogelhändler in den Champs Elysées*

von ihnen haben für die Nacht nicht einmal einen Sack, sie liegen in ihren durchlöcherten Lumpen auf dem kalten, feuchten Pflaster, zugedeckt mit — Zeitungspapier. Viele wiederum sammeln diese Abfälle und Lumpen, um sie gegen eine Flasche „Ordinair“, der ganze Liter zwei Franken!! (30 Pfennige!) umzutauschen.

Geht man mit beginnender Nacht kragenlos und mit Schiebermütze zur Vermeidung jeglicher Zwischenfälle vom Quai des Célestins hinunter bis zum Quai de la Mégisserie und auf der anderen Seite wieder zurück, dann hat man das Inferno gesehen: Krüppel, Greise, von furchtbaren Krankheiten gepeinigte Menschen, Abschaum und Gesindel, kahlköpfige Frauen — eine Armee des Grauens. Manche hocken mit gläsernen Augen, halb blind von dem ewigen Fusel, manche gröhlen in die erbarmungslose Mauer der Nacht, andere liegen wie tot